

Neun Jahre sitzen

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neun Jahre sitzen

Von Gerd Karpe

Aus Amerika dringt die Kunde, dass nach neuesten Untersuchungen und Hochrechnungen ein Bewohner der Vereinigten Staaten neun Jahre seines Lebens vor dem Bildschirm verbringt. Angesichts dieser Vorstellung brechen die einen in Panik aus, andere versinken in tiefe Depression. Das Zeitalter des Fernsehens hält für den Menschen schwere Prüfungen bereit. Was ist zu tun?

Wir sprachen mit dem Medienexperten John Steintaler vom Institut für multimediale Kommunikation.

«Mister Steintaler, noch lähmt uns die Nachricht von den neun Jahren, die der Mensch unserer Tage glotzend im Fernsehsessel zubringt. Hatten Sie mit derartig niederschmetternden Zeitangaben gerechnet?»

«Die Umfragen der letzten Wochen deuteten auf Ergebnisse dieser Grössenordnung hin. Nun gilt es, Gegenmassnahmen zu organisieren.»

«Was soll das heissen?»

«Aufgefordert sind die Verantwortlichen, die Fernsehmacher.»

«Sollten jene die Sendezeiten einschränken?»

«Das halte ich für zwecklos. Fernsehen rund um die Uhr ist angesagt. Und es wird so sicher kommen wie das Amen in der Kirche.»

«Gibt es keine Rettung?»

«Es gibt immerhin die Möglichkeit einer Rettung.»

«Worin soll die bestehen?»

«In der Qualität der Programme.»

«Wie meinen Sie das, Mister Steintaler?»

«Die Verantwortlichen müssen sich ihrer Verantwortung bewusst werden. Ansätze dazu sind vorhanden.»

«Ich verstehe nicht.»

«Schauen Sie, es gibt zwei Möglichkeiten für die Programmgestalter, die Leute aus dem Zimmer zu jagen. Und darauf kommt es an. Das muss das erklärte Ziel sein und bleiben.»

«Wovon sprechen Sie?»

«Von der Möglichkeit, Zuschauer bewusst zu vertreiben.»

«Auf welche Weise?»

«Entweder durch zu anspruchsvolle oder durch zu seichte Programme.»

«Lässt sich das bewerkstelligen?»

«Aber gewiss. Sehen Sie, ein namhafter Regisseur hat schon erklärt, er drücke sich nicht vor der Verantwortung und habe mit der Produktion von Fernsehfilmen begonnen, die so hochgestochen inszeniert sind, dass sie kaum ein Mensch versteht und auf diese Weise Scharen von Zuschauern dazu bewogen werden, das Fernsehzimmer fluchtartig zu verlassen.»

«Und die intellektuellen Geister, die über so ein Programmangebot total happy sind?»

«Die bekommen am nächsten Tag eine Schmierkomödie übelster Machart vorgesetzt.»

«Worauf jene die Flucht ergreifen?»

«Garantiert. So werden zwei Gruppen von Zuschauern wechselweise erfasst, denen Fernsehzeit genommen und Lebensart geschenkt wird.»

«Und die übrigen Zuschauer?»

«Sorry, mein Freund! Die müssen ihre neun Jahre absitzen!»

Die neue Mode

lässt die Röcke kürzer und die Beine länger werden, und wem will man(n) es da verwehren, mehr abwärts als vorwärts zu schauen. Bei einem grossen Empfang wird Herr Meier von seiner Ehefrau wegen der vielen Abwärts-Blicke heftig kritisiert. Elegant entschuldigend er sich, dass der schöne Teppich, der sicher von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich komme, einfach seinen Blick gefangen habe.

Oh wie schön...!

Ein Essen mit Freunden im Garten – z'friede und gmüetlech.

Diese wetterfesten und urwüchsigen Gartenmöbel sind eine unserer Spezialitäten.

Sie überleben Wind und Wetter und lassen sich leicht pflegen. Wir beraten Sie gerne.



Gartengruppe 531

Langenthal, Ringstrasse, 063-22 63 63 Bern, Bubenbergplatz 15, 031-22 63 11